

Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis des Einzelheftes 10 Pf. In Fällen besonderer Gewalt bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über auf Abschichtung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für die Zeitungsdruckerei (GmbH) Straßburg 654. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegand, Neuenburg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Wochenzeile 1 Zeile, 20 Wörter 2,50 Pf., 10 Wörter 1,50 Pf., 5 Wörter 1,00 Pf. Die viertägige Wochenzeile 1 Zeile, 20 Wörter 2,50 Pf., 10 Wörter 1,50 Pf., 5 Wörter 1,00 Pf. Die viertägige Wochenzeile 1 Zeile, 20 Wörter 2,50 Pf., 10 Wörter 1,50 Pf., 5 Wörter 1,00 Pf. Die viertägige Wochenzeile 1 Zeile, 20 Wörter 2,50 Pf., 10 Wörter 1,50 Pf., 5 Wörter 1,00 Pf.

Nr. 199 Neuenburg, Freitag den 25. August 1944 102. Jahrgang

Wieder königlicher Verrat

Auslieferung Rumäniens an die Sowjets — National-Regierung appelliert: Fortsetzung des Kampfes

König Michael von Rumänien hat in einem Aufruf die rumänische Armee aufgefordert, den Kampf gegen den bolschewistischen Eindringling einzustellen. Der Staatsoberhaupt Rumäniens, Marschall Antonescu wurde durch einen solchen Hinterhalt des Königs und einer Verräter-Elite von anglophilen Politikern und reaktionären Schranken befreit. Eine vom König eingesetzte sogenannte demokratische Regierung, die unter dem Ausmaßgebild Manu Bratianu, in Wirklichkeit aber von Kommunisten geleitet ist, hat Moskau die Auslieferung des Landes angeboten. In ganz Rumänien sind daraufhin Unruhen ausgebrochen. Eine nationale Gruppe von Patrioten hat sich an die Spitze einer Bewegung gegen den König und seine Verräter-Elite gestellt und hat das rumänische Volk und die rumänische Armee durch einen Appell zur Fortsetzung des Kampfes gegen den Bolschewismus für Freiheit und Leben gegen Tod und Untergang aufgerufen.

Der Aufruf der nationalen rumänischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Rumänien!
Unser Leben, das Leben unserer Kinder und das rumänische Land sind in größter Gefahr!

Nachdem die tapferen rumänischen Soldaten rumänischen Boden jahrelang so heldenhaft verteidigt haben, hat König Michael als ein willkürliches Werkzeug einer kleinen kommunistischen und einer kleinen Gruppe von Verrätern den Staatsoberhaupt Antonescu beseitigt und ist willenlos, schamlos Verrat an und offen zu ihm und das Land unserem Todfeind, den Bolschewiken, auszuliefern.

König Michael verspricht den Frieden! In Wahrheit aber bedeutet dieser Frieden nichts anderes, als die Besetzung Rumäniens durch die Sowjetarmee und damit die Volkverdrängung Rumäniens und die Verflüchtung und Ausrottung des rumänischen Volkes. Es ist eine infame Idee, daß die Engländer und Amerikaner die rumänische Unabhängigkeit garantieren hätten, denn in Wirklichkeit haben sie das Land schon seit langem Stalin versprochen.

So wie König Carol II. mit seiner jüdischen Weitrufe jahrelang Rumänien beherrschte und dann das Land feige in die Hände gelassen hat, um jetzt in Amerika sein Wohlleben am Exzeß zu führen, hat König Michael seine Ermordung mit den Engländern und Amerikanern getroffen, damit er für den Preis des Verrates seines Landes und seines Volkes bei ihnen Zuflucht finden kann. Schon jetzt hat die Flucht für König Michael bereit, um ihn und seinen Umhang im richtigen Augenblick nach dem Ausbruch in Sicherheit zu bringen. Das dem rumänischen Volk und dem rumänischen Staat geraubte Gold hat er bereits seit Monaten in das Ausland schaffen lassen.

In dieser Stunde, in der das rumänische Land und das rumänische Volk in höchste Not geraten sind durch den Verrat des Königs und einer kleinen rumänischen Verräter-Elite, hat sich eine nationale rumänische Regierung aus Männern gebildet, die entschlossen sind, das ererbte Land, das unsere Vorfahren seit Jahrhunderten gegen den Feind verteidigt haben, unter keinen Umständen in die Hände der Bolschewiken fallen zu lassen.

Rumänien! Die neue Nationalregierung ruft Euch auf, dem Verräterkönig Michael und seiner Hofdamen und der kleinen Gruppe von Verrätern in Vulkare unter feindlichen Umständen Widerstand zu leisten und seinem Verbrechen nachzugehen.

Rumänische Soldaten! Die nationale rumänische Regierung ruft Euch auf, keinen Befehl des Verräterkönigs und seiner Hofdamen in der Armee zu folgen, sondern treu an der Seite unseres deutschen Bundesgenossen, der so wie für sein Blut für die Verteidigung rumänischen Bodens vertritt, den Bolschewiken Widerstand bis zum Ausbleiben entgegenzusetzen.

Rumänien! Wir alle wissen, daß dieser Kampf gegen den Bolschewismus ein schwerer ist. Aber gibt es einen Rumänen, der will, daß das Blut seiner Väter und Söhne in den vergangenen Jahren umsonst geflossen ist, und daß nun das rumänische Land und Volk dem Bolschewismus überliefert wird? Nein! Tausendmal nein! Jeder Rumäne, der diese Gedanken haben sollte, ist ein Verräter an den belagerten Rumänen!

den Gütern der Nation. Es gibt für jeden anständigen Rumänen, der sein Land und sein Volk liebt, nur eine Parole: Widerstand bis zum Letzten und nicht verzagen! Der Bolschewist ist durch den jahrelangen Kampf selbst schon außer Acht geschwächt. Rumänen! Wenn wir jetzt durchhalten und das Letzte einsehen, wird Rumänien gerettet. Es lebe Rumänien!

Die nationale rumänische Regierung.

Der Schuß aus dem Hinterhalt

Zu dem Verrat des rumänischen Königs und seiner Elite

Berlin, 24. August. Aus dem Aufruf der nationalen rumänischen Regierung, die zurzeit in der Bildung begriffen ist, geht hervor, daß eine Clique von Hoffschranzen, Reaktions- und anglophilen Politikern, die schon immer im Dunkeln die Politik des Marschalls Antonescu zu untergraben versucht hat, jetzt den Augenblick für gekommen glaubt, um ihre verbrecherischen Pläne zu verwirklichen und Rumänien an die Bolschewiken zu verraten. Es ist bezeichnend, daß die Befreiung, man habe die „Friedensbedingungen“ Moskaus angenommen, an die erste Stelle dieses königlichen Aufrufs gedruckt worden sind. Das besagt, daß dieses Verbrechenspaar hinter dem Rücken der amtierenden Regierung seine Fäden nach Moskau gezogen hat, also zu den Feinden Rumäniens, gegen die sich das Land unter Einsatz des Blutes der Weibchen an der Seite der deutschen Soldaten zu erwehren versucht, um sein Leben und seine Freiheit zu retten. Genau so wie die Verräter-Elite haben der rumänische König und seine Helfershelfer ihrem Volk in der entscheidenden Schicksalsstunde den Dolch in den Rücken stecken wollen, obwohl sie genau wissen, daß ein Zusammenbruch des rumänischen Lebenskampfes die Auslöschung und die Verdrängung des rumänischen Volkes bedeuten würden. Aber Michael und seine Elite haben gründlich Vorseorge getroffen, um nicht das Schicksal ihres Volkes teilen zu müssen, das sie heraufschwören wollen, sondern sie haben selbst nach beherrschtem Vorbild bereits Beziehungen mit Moskau, London und Washington angeknüpft, um für sich eine Zuflucht zu sichern.

„Nationale Regierung“ nennt die königliche Proklamation die Clique derer, die zum Verrat bereit war. Schon der Name ist der größte Betrug am rumänischen Volk. Denn die Subjekte, die sich mit dem König an der Spitze zusammengehangen haben, sind politische Skandaltreue, die nichts zu riskieren und nichts zu verlieren haben. Ohne Strupfel würden sie das rumänische Volk in die bolschewistische Verflüchtung führen, um sich dann nach Erhalt ihres Judaslohnes aus dem Staube zu machen. Zwei hunderttausend belagerte Politiker haben ihre Namen als Ausmaßgebild für diese „Regierung“ hergegeben, Bratianu und Maniu. Der erste ist als anglophiler Diplomat alter Schule abgehepelt, während Maniu, seitdem Rumänien in seinem Freiheitskampf nicht, seine Aufgabe nur darin sah, alle Maßnahmen des Marschalls zu sabotieren. Die anderen Namen, die die „Regierung“ des Königs aufweist, sind unbekannt. Aber so viel steht fest, daß die Bolschewiken, wie immer bei derartigen verräterischen Machinationen, ihren führenden Einfluß von vornherein zu sichern bemüht waren. So taucht jetzt ein gewisser Patrescu auf, der als Beauftragter Moskaus zu gelten hat. Er ist zweifellos die Hauptperson in dem Komplott, berufen, Moskaus Sache in Rumänien zu vertreten. Es ist gar keine Frage, daß die Kommunisten und die linken Sozialisten sich als Blaupause für Moskau läßtlen und sobald der Befehl vom Kreml käme, alle Mittel einzusetzen würden, um die Auslieferung Rumäniens an den Bolschewismus so schnell und so gründlich wie möglich durchzuführen.

Wie der Aufruf der nationalen rumänischen Regierung erkennen läßt, haben sich Männer gefunden, die Rumänien vor dem Sturz in den Abgrund zu verhindern wollen und die wissen, daß ein Vorkriegen mit Moskau das Ende eines Volkes und seiner Freiheit bedeutet. Für Rumänien gibt es weiter nur die eine Parole: Kämpfen bis zum Letzten! Nur so kann Rumänien gerettet werden. Jeder andere Weg führt in den Abgrund.

In einem Leitartikel behandelt „Nippon Times“ unter der Überschrift „Chaos im besetzten Italien“ die Verflechtung der italienischen Bevölkerung unter der alliierten Militärverwaltung und der Bonomi-Regierung. Es wird bekannt, daß die Bevölkerung Roms erhalte je Kopf nur noch eine tägliche Ernährung von 500 Kalorien. Was das bedeute, könne man aus der Tatsache entnehmen, daß nach Verteilung der Nahrung die Verteilung von 1500 Kalorien je Tag ein Leben sei, was auf die Dauer zu einem Zustand ernster Unterernährung führe. Die Bevölkerung Roms sei einer Hungersnot verfallen, die der fürstlichen von England herausgeschworenen Hungersnot in Indien vergleichbar sei. Wie ernst die Lage sei, beweise am besten der Entschluß der Amgat, drei italienische Provinzen Bonomi direkt zu unterstellen. Mit diesem Schritt träte die ganze Perfidie der englisch-amerikanischen Methoden zutage.

Das Eigenlaub

Für Kommandeur eines Grenadier-Regiments
Der Führer verließ am 16. August das Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hermann Sigel, Kommandeur eines pommerschen-medienburgischen Grenadier-Regiments, als 532. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Saubere Demokratie

Der Londoner Rundfunk leidet sich unerbittlich die Wahrheit gütliche Behauptung, daß der „Marschall“ Tito für ein demokratisches Jugoslawien kämpfe und nicht für Kommunismus. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß der Verbreiter selbst an die Wahrheit seiner Behauptung glaubt, denn es kann sogar ein Engländer unmöglich so naiv oder so verblendet oder so verblödet sein, daß er den Banditenherrscher mit dem angenommenen Namen Tito für einen Fortkämpfer der Demokratie hält. Stellt er dennoch eine so schamlos unwahre Behauptung auf, die als ein wahres Musterbeispiel der Völkerverdrängung angesehen ist, dann kann er es nur aus charakterloser Schwäche gegenüber Moskau, aus Begebenheit für den Kreml und zur Beschönigung der Politik Churchill's tun.

Hier liegt denn auch der Haken im Pfeffer. Der englische Ministerpräsident Churchill hat es nicht unter seiner Würde gefunden, sich in Italien mit dem Banditenherrscher Tito zu treffen und gleich auf gleich mit ihm zu verhandeln. Bei diesen Verhandlungen ist es zu einer sogenannten „vollständigen Verständigung“ zwischen dem in Kairo sitzenden, anglophilen eingeweihten jugoslawischen Exilministerpräsidenten Sabotitsch und seinem Gegner und Konföderanten Tito gekommen. Das kann praktisch nichts anderes heißen, als daß Churchill's Exiljugoslawen den kürzeren gezogen haben und gegenüber den Ansprüchen Titos klein beigeben mußten. Was bleibt der englischen Agitation unter solchen Umständen zur Wahrung des guten Aussehens anderes übrig, als jetzt ganz plötzlich Tito als einen „demokratischen Jugoslawen“ darzustellen, der so auch sein anderes Ziel hätte, als ein demokratisches Jugoslawien? Es ist zwar eine Schamlosigkeit sondergleichen, aber es ist englisch und stellt nur einen Nachweis mehr dar für die moralische Fähigkeit der englischen Politik, in hemmungslossten Zielen zu sinken.

Der Mann, der sich aus eigener Machtvollkommenheit oder aus Gnaden Stalin's mit dem stolzen Titel eines Marschalls schmückt, ist ein Soldat Moskaus, ist der ausgesprochene Vertrauensmann des Kremls und sein Hauptagent auf dem Balkan. Das hat die Belgrader serbische Regierung des Generalobersten Meditch, die doch ihn, seine Vergangenheit und sein jetziges Treiben sehr genau kennen muß, mehr als einmal bemerkt und genug festgestellt. Daß Tito von allem Anfang an der Gegenpartei der demokratischen Armierenden jugoslawischen Exilregierung in Kairo und des kleinen Königs Peter war, daß seine Banditen den Sowjetkern an der Spitze oder an der sogenannten Uniform trugen, daß sie eine bolschewistische Schreckensherrschaft gegen die von ihnen terrorisierte Bevölkerung ausübten, daß sie rauben und mordeten, Männer als Weiseln verschleppen, ganze Dörfer niederbrennen und unvorstellbares Leid unter die Einwohnerhaft der heimgefluchten Landwirte bringen, beweise allein schon ausreichend ihre Abhängigkeit. Nimmt man aber dazu, daß sich in dem sogenannten Hauptquartier Titos bolschewistische Offiziere als offizielle Vertreter der Sowjetunion befinden, daß diese Titos Bandenkrieg politisch und militärisch unterstützen und daß Tito förmlich als der Befehlshaber der sowjetischen Politik auf dem Balkan behandelt wird, so heißt es doch wohl offene Türen einrennen, die rein bolschewistische Sendung des Tito und seiner Banden auch nur zu erweitern.

„Saubere Demokratie“, das der Bandenführer Tito erkläre soll, ist das selbe Schweinestillschneiden des Betrugs und der Farnung, der Täuschung und Verstellung wie die anderen angeblichen Demokratien, die der Kreml ins Leben gerufen hat, wenn er sich ein biedermännliches Mäntelchen umhängen, seine bolschewistische Natur und seinen länderverdrängenden Imperialismus eine Zeitlang verbergen wollte. Es ist dieselbe „Demokratie“, die Moskau seinerzeit in Italien, in Lettland, Estland und Litauen ergründet hat, die Demokratie von Kanton und Sibirien, die Demokratie des Genickschusses und der jüdischen Kommissare, der Sibirienverdrängungen und der Weltrevolution, die Demokratie, die Hunderttausende von Polen in den Weiten der Sowjetunion verdrängen ließ und aus deren Reiertoren das vorgebliche „demokratische“ Sowjetpolen geboren wird.

Man sollte glauben, daß es politische Lügen gibt, die selbst einem englischen Rundfunkagitorator zu billig und dumm, einseitig und unanbringbar erscheinen. Wie muß der Sprecher des Londoner Rundfunks aber die Intelligenz und Urteilskraft seines englischen Publikums einschätzen, wenn er ihm sogar das Kindermärchen von dem demokratischen Tito vorzulesen mag und wie sehr muß er hoffen, daß die Abhängigkeit auch nichtenglischer Abnehmer eine Aussicht darauf eröffnet, daß von seinem haarsträubenden Hörsinn doch schließlich etwas hängen bleibt. Wenn aber freilich der englische Ministerpräsident dazu herabstinkt, mit einem von Moskau ausgehaltenen Hunderkopfmännchen nicht nur wie mit seinesgleichen zu verhandeln, sondern, wie es offenbar geschehen ist, ihm auch noch gegen seine eigenen jugoslawischen Parteigänger die Stange zu halten, warum soll dann schließlich ein Amsterdamer Rundfunksprecher sich davon scheuen, dieses Tito bolschewistische Kastrat als vollblütige Demokratie anzugeben? Es wird dabei nur das eine übersehen, daß nämlich Tito selbst und sein Chef Stalin aber die rein bolschewistische Natur von Mann und Aktion nicht zu viel Klarheit geschaffen haben, als daß verlogene englische Mäpchen daran noch etwas zu verschleiern vermöchten.

Anerkennung Stützpunkthunger der USA

Der USA-Senator Harry Truman, Mitglied des Ausschusses für militärische Angelegenheiten im Senat und Kandidat für die Vizepräsidentwahl, erklärte laut Reuters am Mittwoch: „Es ist von Bedeutung, daß wir Stützpunkte auf der Inselkette unterhalb der Aleuten erhalten. Es ist von ebensolcher Bedeutung, daß wir aus Stützpunkten im Südpazifik führen, um die Aufschlüsselung zum Panamakanal zu verhindern. Es ist von ebenso großer Bedeutung, daß wir noch näher an Japan gelegene Stützpunkte erhalten.“

Italien als Beispiel

„Das Schicksal der Verräter“

Unter der Überschrift „Das Schicksal der Verräter“ bespricht die japanische Zeitung „Kainichi“ mit der italienischen Lage. Die Amerika und England mit Staaten zu verdrängen gedächten, die unter ihre militärische Macht geraten, gebe anschaulich aus dem Schicksal des italienischen Verräterregimes hervor. Das Blatt meint, das italienische Volk könne sich ein Bild davon machen, was erst die schicksalhaften Friedensbedingungen ihnen an Opfer und Erniedrigungen bringen würden: denn das Diktat von Versailles biete einen Anhaltspunkt dafür, wie unergötzlich schwerer die Friedensbedingungen der Alliierten zu sein pflegten als die Waffenstillstandsbedingungen. Aber schon der Waffenstillstand habe aus Italien einen reitenden Elavenkaat gemacht. Das Beispiel Italiens zeige, daß der Feind die territoriale, militärische, wirtschaftliche und politische Verdrängung der besetzten Staaten anstrebe. Im Hand dieses Beispiels dürfen Rumänen auch der letzten Tummeln schwinden, die da glauben, durch politische Kompromisse mit großen Reparationen davonkommen zu können. Konkrete ist? Erklärung zur künftigen Behandlung Deutschlands und Japans offenbare die wirklichen Absichten des Reiches.

Neue Maßnahmen für den Kriegseinsatz

Alle Theater und Orchester stillgelegt — Nur noch Film und Rundfunk — Einschränkungen im Schulwesen

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

1. Das gesamte deutsche Kulturleben ist auch im nächsten Kriegsjahr in einem Umfang aufrechtzuerhalten worden, den andere kriegsführende Länder nicht einmal in friedlichen Zeiten erreichten. Während England und die USA ihre bedeutendsten Opern, Orchester und andere Kulturinstitutionen schon bald nach Kriegsausbruch stilllegten, wurde das kulturelle Leben in Deutschland bisher in normalem, teils sogar verhältnismäßig umfänglicher Weise weitergeführt. Der totale Kriegseinsatz des deutschen Volkes macht auch auf diesem Gebiet tiefgreifende Einschränkungen notwendig.

In Zukunft werden im wesentlichen nur noch Film und Rundfunk den Soldaten an der Front und der kämpfenden Heimat Entspannung geben und kulturelle Dienste vermitteln. Sie ersetzen unter geringstem Aufwand an Menschen und Material die weitestmöglichen Kreise anderer Völker.

Im einzelnen wird angeordnet:

Sämtliche Theater, Opern, Cabarets, Kabarets und Schauspielhäuser sind bis zum 1. September 1944 zu schließen.

Die entsprechenden Fachschaften und Fachgruppen sowie der private Schauspiel-, Gesangs- und Tanzunterricht werden eingestellt.

Alle Studios-Unternehmungen werden bis auf wenige, die zur Erhaltung des wertvollen Tierbestandes notwendig sind, stillgelegt.

Die freiverwendbaren Kräfte werden, soweit sie Kriegseinsatzfähig sind, der kämpfenden Truppe zugeführt. Alle anderen finden in Rüstung und Kriegsproduktion Verwendung.

Alle Orchester, Musikschulen und Konzertorchester stellen bis auf einige führende Klangkörper, die auch der Rundfunk zur Durchführung seiner Programme dringend benötigt, ihre künstlerische Tätigkeit ein.

Ihre Mitglieder werden in gleicher Weise wie die dirigierten Chöre, Ensembles der Wehrmacht zugeführt bzw. in der Rüstung eingesetzt.

Auf dem Gebiet der bildenden Kunst werden Kunstausstellungen, Wettbewerbe, Akademien, Kunsthochschulen sowie die privaten Kunst- und Malkunstschulen zu demselben Zweck stillgelegt.

Das gesamte schulgängige, Unterhaltungs- und verwandte Schrifttum wird stillgelegt. Erhalten bleiben nur noch die naturwissenschaftliche und technische Schrifttum, Lehrlings- und Schulbücher sowie gewisse politische Standardwerke. Zahlreiche weitere Verlage können somit stillgelegt und viele Fachkräfte für die Rüstung freigesetzt werden.

Die Tagespresse wird weiter eingeschränkt. Weitergehende Zusammenlegungen müssen erfolgen. Mit Ausnahme weniger wichtiger Blätter wird der Umfang der Tageszeitungen auf vier Seiten, die Erscheinungsweise auf sechs Mal wöchentlich beschränkt.

Die wöchentlich erscheinenden illustrierten Zeitschriften mit Ausnahme des „Illustrierten Beobachters“ und der „Welt der Illustrierten“ mit verschiedenen Kopfbildern werden eingestellt.

Insgesamt werden durch Stilllegungen und Einschränkungen auf diesen Gebieten viele Zehntausende von zum Teil hochwertigen Fachkräften für kriegswichtige Arbeiten bzw. für die Front frei.

2. Die von der NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ durchgeführte Gruppenbetreuung wird eingestellt. Etwas 200 Gastwirtschaften, Konzertagenturen und Theaterunternehmungen können somit stillgelegt, die AdS-Dienststellen in den besetzten Gebieten sowie alle Künstlerheime geschlossen, sämtlichen Törnern eingestellt und die Betreuung der Rüstungsarbeiter auf die Gemeinschaftslager beschränkt werden.

Die kulturelle Betreuung der Fronttruppe soll durch Aufhebung der Programme unserer verschiedenen Soldatenzeitschriften sowie weitere Versorgung der Truppe mit Filmen gesichert werden.

3. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat ein umfassendes Programm zur Einschränkung bzw. teil- und zeitweiser Stilllegung zahlreicher Einrichtungen im gesamten Gebiet des Erziehungswesens angeordnet. Eine ganze Reihe von Volkshochschulen die nicht unmittelbar kriegswichtigen Zwecken dienen, wie z. B. die Haushaltungs- und Handarbeits-, sowie die Jugend- und Mädchen, deren gleichzeitige Kantinen und Kameradinnen läuglich im Kriegseinsatz stehen, und mehrere tausend Lehrkräfte werden dadurch frei. Auch an den Hochschulen werden weitgehende Einschränkungen vorgenommen, wodurch mehrere Zehntausende von Studenten und Studentinnen der nicht unmittelbar kriegswichtigen Fachgebiete zum Einsatz in der Rüstungsindustrie gelangen können. Insgesamt werden durch die vorgeschriebenen Maßnahmen im Bereich des Reichserziehungswesens mehrere hunderttausend Arbeitskräfte freigesetzt.

Sammelleiste für Lebensmittel

4. Mit dem Beginn der 66. Juteilungsperiode, am 16. Oktober 1944 wird die neue Sammelleiste für Lebensmittel eingeführt. Sie vertreibt die wichtigsten, bisher getrennt angeordneten Rationen für Brot, Fleisch, Fett usw. Es wird dadurch eine Einsparung von rund 200 Millionen Lebensmittelkarten je Juteilungsperiode erzielt. Neben einer bedeutenden Papierersparnis werden zahlreiche Arbeitskräfte für andere kriegswichtige Zwecke frei.

Zur vollen Ausnutzung der Arbeitskraft wird die Arbeitszeit in den öffentlichen Verwaltungen und Büros der Wirtschaft einheitlich auf mindestens 60 Stunden in der Woche festgelegt. Davon unberührt bleiben jene Arbeitsstätten, in denen zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben ohnehin schon wesentlich länger gearbeitet wird.

Der durch eine solche Erhöhung der Arbeitszeit eingeleitete Teil der Gesellschaft ist sofort für Wehrmacht und Rüstung freizusetzen. Jeder Dienststellenleiter oder Betriebsführer ist dafür verantwortlich, daß in seinen Büros keine Arbeitskräfte auch nur zum Teil brodtüchtig werden. Der voll ausgenutzte Arbeitskräfte weiter beschäftigt, macht sich der Verletzung des totalen Kriegseinsatzes schuldig und hat strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Der spätere Teil einer Radmission in der Woche soll nach Möglichkeit für Einkäufe und andere persönliche Bedürfnisse der Gesellschaftsmitglieder freibleiben, wenn die vorgeschriebene Gesamtarbeitszeit der Woche eingehalten wird und die anfallende kriegswichtige Arbeit erledigt ist.

Allgemeine Urlaubssperre

5. Sein Tag darf in dieser für den Endkampf so entscheidenden Zeit unserer gemeinsamen Kriegsanstrengungen verloren gehen. Der deutsche Soldat muß schon seit längerer Zeit auf seinen Urlaub verzichten. Der kämpfenden Front gegenüber ist es nur gerecht, wenn auch die kämpfende Heimat ihren Urlaub zunächst aussetzt. Es wird daher mit sofortiger Wirkung eine allgemeine vorläufige Urlaubssperre angeordnet.

Urlaub, dessen Urlaub zur Zeit der Inkraftsetzung dieser Anordnung noch länger, als eine Woche andauert, haben

in kürzester Frist zu ihren Arbeitsplätzen zurückzuführen. Ausgenommen von dieser Urlaubssperre sind Frauen, die das 50. Lebensjahr und Männer, die das 65. Lebensjahr bis zum 31. Dezember 1944 vollendet haben.

Bei Todesfällen oder lebensgefährlichen Erkrankungen des Ehegatten, der Großeltern, Eltern oder Kinder, bei Niederkunft der Ehefrau oder sonstigen dringenden Anlässen kann der übliche Kurzurlaub unter Aufhebung eines strengen oder gerechten Wahlhabes gewährt werden.

In dringenden Einzelfällen ist namentlich Schwerbeschädigten, Frauen und Jugendlichen bei Schädigungen ausnahmsweise Urlaub zu gewähren.

Die Bestimmungen über Familienheimfahrten und Familienbesuchsfahrten behalten ihre Gültigkeit.

Wenn sich das ganze deutsche Volk jetzt mit voller Kraft für den Endkampf einsetzt, dann hat es auch ein Recht zu verlangen, daß das Gesetz mit aller Schärfe gegen solche Elemente vorgeht, die aus Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Veranmordungslust oder gar mit Vorsatz Maßnahmen zur Totalisierung des Kriegseinsatzes sabotieren. Der Reichsminister der Justiz wird daher eine Verordnung zur Sicherung des totalen Kriegseinsatzes erlassen, nach welcher derjenige mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer Heiler Strafen belegt wird, der vorsätzlich oder fahrlässig einen Gehalt oder Gehalt zuzuwenden, das in einer Reichsregierung oder verkündeten Verwaltungsanordnung, in Reichsregierung, einer Obersten Reichsbehörde oder einer sonst gleichgeordneten Stelle über Maßnahmen zur Totalisierung des totalen Kriegseinsatzes erlassen ist. In besonders schweren Fällen muß auf Justizstrafe oder Todesstrafe erkannt werden.

Diese Strafbestimmungen beziehen sich auf Verhöre gegen alle bereits getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes.

Unsere gemeinsamen Kriegsanstrengungen sind nicht nur eine Sache der Freiwilligkeit. Es wird dafür gesorgt, daß die Väter, die mit ihnen verbunden sind, gerecht verteilt werden.

Härteste Abwehrlämpfe in Ost und West

Amerikaner bei La Roche-Guyon und bei Fontainebleau über die Seine zurückgeworfen — Heftige Kämpfe mit vordringendem Feind beiderseits des unteren Pruth und mittleren Sereth

Das aus dem Führerhauptquartier, 21. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wiesen unsere Truppen am 20. August Abschnitt im Raum Elzeux und weiter südlich alle Angriffe des Gegners ab. Eine feindliche Kampfgruppe, die nördlich von Elzeux nach Norden vordrang, wurde von unseren Panzerverbänden angegriffen und zum Stehen gebracht.

Schlaggeschwader unterführten diese Kämpfe und griffen den feindlichen Ueberseververkehr sowie Panzer- und Fahrzeugkolonnen mit guter Wirkung an. Zwei Seine-Brücken wurden durch Bombentreffer zerstört. In Vorkämpfen wurden zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nordwestlich von Paris waren unsere Truppen die Nordamerikaner bei La Roche-Guyon unter hohen Verlusten über die Seine zurück und über die Seine die Seine-Schleife südlich dieses Ortes vom Feind.

Nordöstlich von Fontainebleau wurden über die Seine übergesetzte feindliche Kräfte im Gegenangriff auf das Flußufer zurückgeworfen.

In der Nacht führten Kampfgruppenverbände einen erfolgreichen Angriff gegen Elzeux. Starke Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Auf der südfranzösischen Küste setzten die Besatzungen von Marseille und Toulon überlegenen feindlichen Kräften verheerenden Widerstand. Nördlich der Durance sind heftige Kämpfe mit feindlichen Kräften im Gange, die verhindern, daß unseren Abwehrbewegungen im Rhone-Tal vorzulegen.

Im französisch-italienischen Alpengebiet dringen unsere Kampfgruppen gegen die sich Widerstand leistenden Partisanen über die Val-Strahlen nach Westen vor. Der Widerstand im Val ist nach hartem Kampf wieder in unserem Besitz.

London und seine Außenbezirke liegen weiter unter dem schweren Feuer der V1.

In Italien fanden außer jeher beiderseitiger Aufklärungstätigkeit keine größeren Kampfhandlungen statt.

Marine-Batterie Cecembre

Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch — Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen

Von Kriegsvermittler Hanns v. Kretschmer

(P.S.) In den Vormittagsstunden des 22. August mehrte die Marine-Batterie der Ile de Cecembre einen kräftigen Widerstand ab, der sich der Insel näherte. Die Inseltätigkeit ist der letzte noch kämpfende Stützpunkt des Festungsbezirks von St. Malo und hat in den Kämpfen um die Stadt außerordentliches geleistet. Dem tapferen Batteriechef Oberleutnant W. A. Richard sen hat der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Kampf eingestellt, Cecembre kämpft weiter, das war die letzte Funkmeldung, die der Festungskommandant von St. Malo am nachmittag des 17. August in offenem Text ablegte. Die Festung St. Malo war gefallen, der Widerstand nach tagelangen ununterbrochenen Niederzügen von Stahl und Sprengstoff im letzten Sturm erloschen. Die Zitadelle blieb dem Feind freier der Ile de Cecembre, standen zwei in Trümmern und Trümmern noch die Kanoniere der Marine-Batterie an ihren Geschützen und kämpften weiter, wie sie in den letzten Tagen von St. Malo gekämpft hatten. Hier hat, nach den Beispielen von St. Narcoz und Cherbourg, zum dritten Male eine Marine-Batterie ihren Namen in die Geschichte eintragen dürfen, zum dritten Male wurde für einen ihrer Batterieführer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als höchste Anerkennung verliehen.

Die beiden Marine-Batterien des Festungsbezirks haben vor allem in den letzten Tagen des Kampfes eine bedeutende Rolle gespielt. Wiederholt brachte das Geschützfeuer ihrer Geschütze den hart bedrängten Stützpunkten, deren schwere Batterien längst ausgefallen waren, zahlbare Gullakunst. Beide lagen auf Inseln vor der Küste, die schwere Batterie auf der Ile de Cecembre, etwa zwei Seemeilen nordwestlich von St. Malo, und eine 105 Zentimeter-Batterie auf le Grand Ben und den Ruinen der Altstadt.

Nachdem die seewärtige Verteidigung und eine Seerang der Inseln durch die Einwirkung der V1 unendlich geworden war, wurde es in erster Linie Aufgabe der Batterie le Grand Ben, der in der Altstadt von St. Malo kämpfenden Kampfgruppen Feuerunterstützung zu gewähren, während die Batterie von Cecembre hauptsächlich in den L. 105 um die Zitadelle einwirkte. Die Wirksamkeit dieser artilleristischen Unterstützung bewährte der Feind immer wieder mit mehreren Angriffen. So gingen beispielsweise am 12. August auf die kaum 600 Meter lange Insel nicht weniger als sieben schwere Höhenwürfer von Bombern nieder, nachdem die Batterie mit ihrem Seer-

Ununterbrochener „V1“-Donner

Die Herren der Londoner Luft mitgenommen

Beobachter an der Südküste Englands sagten aus, daß in den Morgenstunden des Mittwoch fröhlicher und ununterbrochener Donner der deutschen V1-Geschosse und das Geschick der englischen Flakfeuerer lobte. Etwas Ähnliches habe man bisher nicht erlebt. Die V1-Geschosse seien so schnell herübergeschickt worden, daß die englischen Flaksoldaten keine Kampfpause hatten. Die Luft sei angefüllt gewesen mit V1-Bergeltungsgeschossen.

Die Zeitschrift „Time“ gibt einen ausführlichen Bericht über die Wirkung des painlosen V1-Geschusses. Acht Millionen Londoner fühlen sich, so heißt es in der Darstellung der „Time“, in ihren wachen Stunden nur von einer Sache immer wieder verfolgt, den Bergeltungsgeschossen, die ihnen jede Ruhepause nehmen und deren dröhnender Laut die Londoner selbst im Schlaf nicht verläßt. Dies deutsche Bergeltungsgeschoss rüttelt schlummernden Londoner als die schwersten Granatbomben des „Luftkriegs“ im Jahre 1941. Das Schlimmste aber seien nicht die Verletzungen und die Opfer, sondern die Erkenntnis, daß die Einsätze der V1 nicht im Voraus berechnet werden können. Jeder vermeint es, sich unglücklich an den Strahlen aufzuhängen und halte sich möglichst weit von allen Fenstern entfernt. Die Straßen seien leer geworden. Mehr als eine Million Londoner seien evakuiert worden oder Tausende andere seien freiwillig auf eigene Kosten aufs Land gezogen. Nun beginne die zweite Million Londoner den Stadt zu verlassen.

Auch der Nacht, so berichtet „Time“ weiter, ist das Leben der Londoner ausschließlich von der V1-Gefahr bestimmt. In allen Gesprächen gebe es nur das eine Thema: das V1-Geschoss, das alles andere in den Schatten stelle. Man könne deutlich hören, wie hart die Herren der Londoner mitgenommen sind. Immer mehr Arbeiter und Kinder streike bleiben von ihren Arbeitsplätzen weg. Künftig sei der Londoner sicher, daß bald kein Schlaf mehr ist. Er hat im wahren Sinne des Wortes „die Nase voll“.

Die der Londoner Nachrichten meldet, sandten die Deutschen auch in der Nacht zum Donnerstag „V1“-Geschosse gegen Südengland und das Londoner Gebiet, die wiederum Schäden und Verluste verursachten.

In der Adria torpedierten Schnellboote auf der Meeres von Ancona ein feindliches Torpedoboot. In der Regadio versenkte ein anderer Unterseeboot zwei feindliche Unterseeboote. Im Süden der Ostfront drang der Feind mit motorisierten Infanterie und mit Panzerverbänden bis in den Raum beiderseits des unteren Pruth vor. Auch am mittleren Sereth sind die Roman bestige Kämpfe im Gange.

Nordöstlich von Paris an der Seine wurden die Feindkräfte in hartem Kampf zahlreiche Angriffe der Volkshochschulen. Zwischen Elzeux und Voreux wurden die feindlichen Kräfte der Sowjets in erbitterten Waldkämpfen zum Stehen gebracht.

Im Einbruchraum von Madona wurde der Feind weiter zurückgeworfen. Westlich des Westtauer Cecembescher wurde heftige Angriffe der Volkshochschulen. Durch herabgeworfene mehrere sowjetischer Schützenpanzer in Richtung Dorpat wurden angeschlossen.

Schützenpanzerverbände vernichteten allein im Nordabschnitt der Ostfront 60 feindliche Panzer, 15 Geschütze und über 100 Fahrzeuge. In heftigen Luftkämpfen wurden an der Ostfront 51 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei der Abwehr eines Angriffs sowjetischer Flugzeuge gegen das Gebiet von Petzamo und des Barangara-Fjords wurden durch Jagdflugzeuge und Bomberverbände weitere 29 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

Unterseebootjäger versenkten im Schwarzen Meer östlich Konstanza ein sowjetisches Schnellboot. Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Orte im Großraum von Wien an. Durch Weiterentwicklung der Kräfte wurden 28 feindliche Flugzeuge, darunter 11 viermotorige Bomber, vernichtet.

In der Nacht griffen sowjetische Bomber das Stadtgebiet von Tbilisi an. Einzelne britische Flugzeuge warfen Bomben auf Biala.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.

Immer noch kämpft die Marine-Batterie Cecembre, die Widerstandskraft trotz laufender Beschädigung ungebrochen. Die Inseltätigkeit vor St. Malo kämpft noch.



Aus dem Heimatgebiet

Wer verlängert Bezugsheine?

Die von den Wirtschaftsdämern ausgestellten Bezugsheine — mit Ausnahme der Hl-Bezugsheine — sind nur für eine bestimmte Frist gültig. Am allgemeinen verfallen sie nach drei Monaten, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet. Aus verschiedenen Gründen kann es nun vorkommen, daß ein Bezugsheine innerhalb der Gültigkeitsfrist nicht in Ware verpackt werden kann. Dem Kaufmann ist es jedoch nicht allein verboten, Bezugsheine, die ungenügend geworden sind, anzunehmen, sondern er würde, selbst wenn er der Vorschriften zuwiderhandelt, sich keine Wehre auf diese Bezugsheine wiederbeschaffen können.

Nun haben sich im Zusammenhang mit der vorläufigen Umquartierung oder dem Wohnungswechsel Mitglieder zahlreicher Wohnvereine in der Rhein- und Ruhrgegend ausgesprochen. Bezugsheine sind im Titel zur Einlösung vorgelegt. Ist er verfallen, so gibt der Kaufmann im allgemeinen den Rat, zum Wirtschaftsdämern zu gehen und dort die Verlängerung zu veranlassen. Dort aber wird dem Inhaber des Bezugsheins erklärt, man sei nicht zuständig, sondern der Antrag müsse beim Wirtschaftsdämern des Heimatortes gestellt werden.

Diese Auskunft ist zutreffend. Nur das Wirtschaftsdämern des Heimatortes kann nämlich die Verlängerung vornehmen, es sei denn, daß es sich um einen Umquartierten handelt, dessen Stammmittel sich bereits beim Wirtschaftsdämern des neuen für ihn zuständigen Wirtschaftsdämern befindet. Am allgemeinen werden die Dinge jedoch so liegen, daß die Stammmittel von demjenigen Wirtschaftsdämern aufbewahrt wird, von dem der Bezugsheine ausgestellt wurde. Es hat somit keinen Zweck, zu anderen Wirtschaftsdämern zu gehen, denn die Verlängerung des Bezugsheins ist, wenn sie auch meistens entsprechend den Wünschen des Kartogekkers gehandhabt wird, nicht lediglich eine Formalie. Es wird vielmehr jedesmal festgestellt, warum ein Bezugsheine noch nicht in Ware umgetauscht wurde, denn es wäre ja durchaus möglich, daß sich in der Zwischenzeit eine Veränderung der Verhältnisse ergeben hat, die den Bezug der zunächst beantragten Ware erschwert. Die vorhandenen Spinnstoffvorräte erlauben gegenwärtig jedoch nur den Bezug der unumgänglichen notwendigen Waren, während sonstige Erfordernisse auf spätere Zeiten zurückgestellt werden müssen. Diese und ähnliche Fragen kann nur dasjenige Wirtschaftsdämern klären und beantworten, das die Stammmittel unterliegen für alle Verbräucher seines Bezirkes zur Hand hat. Wohlgemerkt, alle nachmalige Verlängerungsanträge für abgelaufene Bezugsheine nur beim Heimatwirtschaftsdämern stellen, besser noch, rechtzeitig vor Ablauf der Frist unter Darstellung der Verhältnisse und Gründe, warum bisher ein Einkauf unterließ, diesen Antrag einreichen.

Treue!

Ehe Hindenburg den Oberbefehl niederte, wandte er sich im Juli 1919 in einem offenen, handschriftlichen Brief an Marschall Foch, in dem er sich als Feind des Kaisers, den die habsburgischen Gegner der Reichsregierung anboten. Um diese schimpfliche Erniedrigung von unserem Volk und unserer Armee fernzubehalten, bin ich bereit, jedes Opfer zu bringen. An Stelle meines kaiserlichen und königlichen Kriegsherrn stelle ich mich daher den allierten und assoziierten Mächten mit meiner Person voll und ganz zur Verfügung. Ich bin überzeugt, daß jeder andere Offizier der alten Armee bereit ist, das Gleiche zu tun.

Hindenburg hat nie eine Antwort darauf erhalten!

Als das Schreiben Hindenburgs bekannt wurde, kam eine Abordnung der Göttinger Studenten, 1500 Kommilitonen vertretend, zu ihm und bot ihm Göttingen als Wohnort an, um ihn bei einem Auslieferungsgeld der Feinde mit Leib und Leben zu schützen. Ihnen sagte Hindenburg: Wenn die Feinde mich alten Mann, der ich weiter nichts getan habe als meine Pflicht und Schuldigkeit meinem Kaiser und König und meinem Vaterland gegenüber, an die Wand stellen wollen, sollen sie mich haben, sie werden damit nur einen neuen Schandfleck auf sich haben!

Generalleutnant a. D. Wand.

Der Spiegel der Seele Das Auge im Volksglauben

Das Auge ist eines der wichtigsten Sinnesorgane des Menschen. Deswegen gibt ihm auch die Ueberlieferung des Volksglaubens eine tiefe Bedeutung. Das Auge gilt als „Spiegel der Seele“. Viele Sprichwörter und Redensarten aus dem Munde des Volkes finden aus dem Auge und seiner Farbe an den Charakter zu schließen, so: „Blaue Augen — Dummelangen“, „Braune Augen — Liebesaugen“, „Schwarze Augen — Diebesaugen“, „Graue Augen — Rabenaugen!“ Die Anfichten sind sehr verschieden, wie das im Volksglauben oft der Fall ist, so heißt es auch wunderbar: „Schwarze Augen das Haus erschrecken / Blaue aus offene Fenster stellen / Graue bewachen das Völkchen zur Nacht / Braune betragen die treue Nacht“. Und so gibt es noch viele verschiedene Denungen, jedoch sich jeder das Passende aussuchen kann.

Bekannt ist auch die magische Wirkung des Auges, durch das Auge wirkt das Böse und die Kraft des Menschen und des Tieres. In südlichen Ländern ist der Glaube an den „bösen Blick“ verbreitet, gegen den es zahlreiche Amulettbewegungen, Amulette und Beschwörungswörter gibt. Die Schlinge stellt ihr Opfer mit dem Blick der Augen und das Jodeln der Vögel tötet gar damit. Degen und Dämonen erkennen man auch an den Tränen, den zusammengekauerten Brauen oder der Einseitigkeit. Toten müssen die Augen geschlossen werden, damit sie nicht umgehen oder nachsehen und so den Lebenden gefährlich werden.

Wenn ein Arbeiter in den Spiegel schaut, trübt sich nach dem Volksglauben das Glas. Jaden des Auges bedeutet danach etwas Unangenehmes, als Wahnsinn, Kengierigkeit wurden von Göttern und Dämonen mit dem Verlust des Augenlichtes bestraft. Die Volksgläubigen weichen auch zu sagen, daß das Tragen von Ohrringen Krankheiten der Augen verhindert. Auch die Erscheinungen der Hühner haben auf den Volksglauben von den Augen und ihren Wirkungen sehr großen Einfluß gehabt und oft zu grotesken, übertriebenen Vorstellungen geführt. Die oft schon unheilvoll angewandte, wissenschaftlich abzulehnende sogenannte „Augendiagnose“ gehört auch zu den Schattenseiten dieses Kapitels, von denen man sich fernhalten sollte.

Winter-Festmachung der Wohnländer Arbeitslagung der Beauftragten der landwirtschaftlichen Verbände

Unter Begleitung von Dr. Steinhauser, der die landwirtschaftlichen Verbände im Auftrag des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Arbeiter Dr. Len führt, fand eine Arbeitslagung der Beauftragten der landwirtschaftlichen Verbände des Reiches statt. Dr. Steinhauser erörterte die augenblickliche Lage im Reichsheimatbau und beschäftigte sich vor allem mit der Winterfestmachung und dem Ausbau der Wohnländer. Hier sei ein erhöhter Einsatz aller neben- und ehrenamtlichen Kräfte der Organisation erwünscht.

Von den Fachvorträgen interessierten besonders die Aus-

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.25 Uhr bis morgen früh 6.02 Uhr
Mondaufgang 12.50 Uhr Monduntergang 23.25 Uhr

führungen von Ministerialrat Dr. Blochschmidt, der die Teilnehmer der Arbeitslagung mit den Problemen der Reichsbehörde, die für den gesetzgeberischen und verordnungsmäßigen Unterbau des deutschen Wohnungsbauwesens zu sorgen hat, bekanntmachte. Er gab Auskunft über die Eigentums-, Besitz- und Mietfragen im Wohnungsbauwesen. Reichsministerialrat Bloch erklärte die Durchführungsmassnahmen des Sonderbeauftragten des Wohnungsbauwesens und deren Ergebnisse. Er wies darauf hin, daß bisher die besten Erfahrungen mit der organisierten Selbst- und Gemeinshaftsbauweise gemacht worden seien, insbesondere da, wo ein Betrieb, eine Parteiendienststelle oder eine Verbandsbeinrichtung als Kristallisationspunkt wirksam werde. Bei den verschiedenen Bauweisen hätte sich die Gemeinshaftsbauweise vor allem bewährt und würde auch in Zukunft besonders gefördert.

Alles verwerten und richtig zubereiten

Es kommt darauf an, nichts von allen wertvollen Nahrungsgütern ungenutzt zu lassen. Alles muß verwertet werden, auch die Reste, die im Wald und auf dem Felde zu finden sind. Die manchen Gerichte kann aus den wildwachsenden Gemüsen zubereitet werden. Es sei an den Brennesselstängel erinnert, an das Gemüse aus Kuckuck und Salat aus Brennnessel. Auch Vogelmeierei ist im Herbst noch zu finden. Die Wildkräuter, wie die Dogelbutter, Fenchel, Salsbe und die Holunderbeere, werden im August und September reif und müssen verpackt werden. Man bereitet aus ihnen Saft, Kompott, Warmelade oder Gelee. Die Verberige mit ihrem süßlichen Geschmack bietet als Saft Ersatz für den Zitronensaft. Die Wohnung „Alles verwerten“ geht die Hausfrau besonders an, denn sie hat es in der Hand, alle Lebensmittel restlos auszunutzen. Es wird immer wieder der Fehler gemacht, bei der Vorbereitung der Gemüse unviel als unbrauchbar beiseite zu tun. Es ist nichts beim Gemüse unbrauchbar, es sei denn, daß vollständig weisse Blätter oder schlechte Gemüseteile dabei sind. Strünke vom Kohl, an diese Röhren, die man befeuchten möchte, Kohlrabihäuten und sonstige Gemüseschäbale werden gekaut und zu einer Gemüsebrühe aufgekocht oder für den Winter getrocknet. So werden die Gemüseschäbale und auch die Säfte, die in diesen Gemüsesorten sind, noch für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht.

Die richtige Zubereitung ist der nächste Schritt, um alles zu verwerten. Gemüse ist nicht in Wasser garzumachen, sondern nur zu dünsten oder zu dämpfen. Das Kochen der Kartoffeln in viel Wasser bedeutet einen hohen Verlust an Nährstoffen. — Zu dem Kapitel „Alles verwerten“ gehört auch die Restverwertung. Ein Tellerrest oder ein Gemüserest kann die Grundlage zu einer schmackhaften Suppe bilden. Oftmals braucht man auch einige Kartoffeln, um ein Gemüse zu dicken und so die Freude von Wehl zu erlangen. Wer sich nach dem letzten „Kampf dem Verderb“ richtet, wird immer darauf bedacht sein, alles zu verwerten, um so durch das richtige Haushalten in der kleinen Hauswirtschaft bei der Planung im großen Volkshausbau zu helfen.

Walden von Hornissen angefallen

Gröningerheim, Kr. Ludwigsburg, 25. Aug. Ein 1965-riges Mädchen wurde dieser Tage beim Walden von fünf Hornissen gebissen. Es wurde in bedenklichem Zustand ins Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Den Fremd überfallen und beraubt

Am 2. D. 2. August. Mit einer Taschenlampe bis tief in die Nacht hinein hatte es begonnen. Der 20 Jahre alte Wehrdienst aus Obingen begab sich, anstatt seine Nachschicht anzutreten, in ein verbrecherisches Abenteuer. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, in einem Schuppen einzubrechen und verschlechte hergebliebene, seinen Nachbarn als Mittel zu gewinnen. Dieser rief sich rechtzeitig los und zog heimwärts. Das brauchte Wehr in solcher Wallung, daß er beschloß, den Fremd zu überfallen und zu berauben. Mit verfeinertem Gesicht und offenem Taschenmesser stellte er sich dem Heimkehrer in den Weg und rief mit verheerter Stimme: „Hände hoch!“. Als aber der Überfallene ebenfalls mit einem Taschenmesser sich zur Wehr setzte, fiel Wehr aber ihn her, entriß ihm die Taschenmesser und den Mantel und ging davon. Unverzüglich besam der Täter Gewissensbisse und kückte dem Eigentümer die geraubten Gegenstände mit der Post zurück und entschuldigte den nächtlichen Überfall mit der „hohen Saure“. Das half ihm vor der Ulmer Strafkammer jedoch nichts, denn Rand bleibt Rand: Wehr wurde zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.



(17. Fortsetzung.)

Dieterich Schotte hand auf und redte sich, so lang er war. Die gewöhnliche Erzählerin fuhr herum, tat überrascht und freude ihm mit hochbedrucktem Lächeln die Hand entgegen.

„Ah... Herr Schotte! Sie haben viel freie Zeit jetzt? Dente dir, Diebste, Herr Schotte hatte es sich in den Kopf gesetzt, mich zu betören! Entzückend, nicht? Aber wollen Sie nicht Platz nehmen an meinem Tisch?“

Dieterich sah Tilla Wehner mit einem Blick an, der sie im Augenblick verkommen ließ.

„Danke!“ lehnte er eilig ab. „Schade, daß Sie kein Mann sind, Fräulein Wehner!“

„Oh... warum?“ versuchte sie das Gespräch ins Harmlose zu ziehen. „Weil Sie nicht, daß ich auch als Mann Erlöse hätte?“

„Belümm!“ verächtliche Dieterich mit ingrimmigen Lachen. „Ich hätte Ihnen dann nämlich recht und links eine Christel gegeben, die zum Herrn geht. Als Belohnung für Ihre alle Niederrückung!“

„Herr Schotte...!“

„So bleibt mir nur zu bedauern übrig“, fuhr er unerbittert fort, „daß Ihr Herr Vater verümt hat, vor zehn Jahren diese Aufgabe zu erfüllen. Guten Morgen, meine Damen!“

Ohne sich umzusehen, ging er davon.

Er war ein Gesicht reinen Glüdes in ihm. Er wäre erklüdt an seinem Grinsen, hätte er ihm nicht wackelnd in Worten Luft machen können. Was kümmerte es ihn, daß Tilla Wehner mehr tot als lebendig auf ihrem Stuhl saß? Was ging ihm dieses alberne Gähnen überhaupt an? Er würde so tun, als er Kenate zu lachen hätte. Das erschien ihm als das Wertvollste. Er war so froh, daß er einen Götterknecht vor sich sah.

Nun war ja ein Monat verstrichen, seit Kenate zum ersten Male in der kleinen Teezude ihren Dienst aufgenommen. Sie hatte es sich längst abgemerkt, mit Herzklopfen nach dem Eingang zu lächeln, voller Furcht, ob nicht Bekannte kämen. Das alles erschien ihr jetzt so gleichgültig. Gewiß, sie hatte manche „Freundin“ aus frohen oder trüben Tagen, manche hatte ihr unerschütterlich zugehört zu-

genannt, manche über die junge Dame am Flügel einfach hinweggesehen, einige wenige sogar ein paar freundliche Worte gefunden. Am anfänglichsten verhielt sich noch die männlichen Bekannten, ihre Klubfreunde und Sportkameraden. Die taten so, als habe sich nichts verändert, im Gegenteil, aus ihrer durchsichtigen Herlichkeit ließ sich deutlich eine Art heimlicher Anerkennung herausfühlen.

„Feiner Kerl, die kleine Erbin!“

Danon war man sehr überzeugt und achtete in jeder Stunde die Dame, die Frau in ihr. Nie hatte Kenate Gelegenheit, sich über unamerabwürdige Haltung zu beklagen. Daß eine gewisse Entzückung mit der Zeit eintrat, war selbstverständlich. Sie hatte weder Geld noch Religion, den äußeren Schein ihres früheren Lebensstiles verurteilend.

Der Montag war ihr freier Tag, weil er der Teezude das kleinste Geschäft brachte. Sie empfand es immer wieder wie ein Geschenk des Himmels, einen ganzen langen Tag nach ihrem Geschmack ausfüllen zu können, eine Last, die ihr früher als das Selbstverständliche auf Gottes weiler Erde erschienen war.

Herr keiner Zeit zu sein — welches Glück!

Jetzt konnte sie dem Heer der Arbeiter und Angestellten nachhelfen, wie das sie, wenn man sich auf diesen einen Tag freut, auf den Tag, der einem ganz, ganz allein gedreht.

Sie verstaunte es kaum, an einem ihrer freien Montage ins Theater zu gehen oder in die Oper oder in ein gutes Konzert. Und immer war Dieterich Schotte ihr treuer Begleiter. Er hatte sich gezeit wie ein Schuljunge, als er sie damals entdeckte.

„Jetzt werden Sie mich nicht wieder los!“ hatte er versichert und lachend die Zähne gezeigt. „Diese Stadt ist verdammt groß, wenn man einen Kuckuck sucht — und ich habe keine Lust, noch einmal solche Angst drittwegen auszustehen.“

„Kugl? Reinetwegen?“ hatte sie verwundert gefragt. „Glauben Sie denn, daß mir etwas zustoßen könnte?“

Darauf hatte er geknurr wie ein großer Bernhardiner und kurz angebeulert, daß er es auf alle Fälle für richtig halte, sich um sie zu kümmern. Basta.

Kenate hatte belächelt gelacht und den Kopf geschüttelt, aber es berührte sie doch angenehm, einen Menschen zu wissen, der sich um sie sorgte. So entstand eine Kameradschaft, die ihnen nach kurzer Zeit ganz selbstverständlich wurde.

Zuerst hatten sie im Schlafhaus gegessen. Aber da Kenate die Vorzüge frei hatte, nahm sie eines Tages kurzentschieden die Einzahlung unter dem Arm, ging zum Fleischer, zum Gemüschhändler, ins Kolonialwarengeschäft und kam so wie eine richtige kleine Hausfrau vor. Als Dieterich das erfuhr, legte er die Zigarette beiseite und sah sie an, als sei er aus den Wolken gefallen.

„Oh Ihnen schmeckt, Dieterich“, fragte Kenate belächelt, „aber jetzt Sie das so in Erfahrung? Schlichte bin ich doch ein weibliches Wesen und die Kochkunst ist die Kunst der Frauen, Stimmt?“

„Ja, gewiß, gewiß! Aber daß Sie...“

„Anfang! Was kann ich dafür, daß ich früher von all diesen Dingen nichts gewußt habe? Manchmal will es mir scheinen, als hätte Papa gar nicht besonders gut getan, daß er mich so ohne jede Pflicht auszuwählen ließ. Ein Mensch muß eine Aufgabe zu erfüllen haben. Aber lassen wir das — Ich frage Sie ganz offiziel: Wollen Sie von morgen ab bei mir zu Mittag essen?“

Dieterich sah sie noch immer ungläubig an.

„Junge, Junge“, meinte er schließlich und rief sich des Kinn, „manchmal wird mir auch und bange, wenn ich Sie anschau, Kenate! Wie kann ich doch eine Frau verändern! Wie wäre das unmöglich. Aber alle Achtung... Sie packen die Sache richtig an.“

Kenate winkte lachend ab. „Sie sollen nicht über mich philosophieren, Dieterich, sondern bei mir zu Mittag essen. Oder... haben Sie Angst vor meiner Kochkunst?“

„Ich würde Ihre Speisekarte unter Todessängeln verzehren, auch wenn sie mit Kohlen verschmort wären!“

„Gut, ich werde Sie auf die Probe stellen, Dieterich!“ gab sie schlagfertig zurück. „Also ab morgen wird bei mir gegessen.“

In der Folgezeit verspürte Dieterich, wie schön es war, wenn jemand für einen Mann sorgte, der aus dem Bettelarm und hungrig und oft müde war. Er kam nie in die Verlegenheit, Speisekarte in verfallenen Zustand essen zu müssen, im Gegenteil, Kenate zeigte, daß sie nicht nur in der Küche ein begabtes Mädchen war, sondern auch vor den Kochtöpfen Phantasie und Geschmack entwickelte. Es wäre alles gut und schön gewesen, wenn Dieterich nicht durch diese enge Gemeinschaft mehr und mehr in einen Zustand innerer Unruhe geraten wäre, der schließlich zu irgendeiner Wagnis drängte.

Daß er dieses Möbel Kenate gern hatte, wußte er. Daß man aber sein Herz schwerlich spürt, wenn man mitten in der Arbeit einen schönen Gedanken zu ihr schickt, das war ihm neu. Er schalt sich albern, sentimental, weiblich, aber es änderte sich nichts, rein gar nichts an seinem Zustand. Dabei war er — seiner christlichen, lauberen Art entsprechend — peinlich demüht, auch nicht in einem Blick zu verraten, wie es um ihn stand. Er wußte, daß das die Erfüllung ihrer Lebensgemeinschaft bringen mußte... oder den endgültigen Zusammenbruch — und vor dieser Entscheidung bangte ihm.

Als Kenate ihn heute begrüßte, trug sie Hosen. Er hatte das noch nie bei ihr gesehen. Ein schmaler schwarzer Hausanzug mit weiten saftigen Hosen, der ihr entgegenkam Rand. Zuerst blieb er in der Tür stehen, ohne ihren freundlichen Gruß zu erwidern. Dann endlich schen er aus seiner Erstarrung zu erwachen, die ihn jah ergriffen hatte.

„So geht das nicht weiter!“ sagte er heiser und ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Nicht einen Tag geht das so weiter, Kenate!“

(Fortsetzung folgt.)

Welche Arten von Raben gibt es?

Von der Krähe bis zur diebstahlsüchtigen Eule

Zu den markantesten Vertretern unserer deutschen Vogelwelt gehören die Raben, deren hauptsächlichste Arten der schwarze Korb- oder Korb-, der Korb- oder Korb- und die Korb- oder Korb- sind. Aber auch Eule und Eule oder Korb- oder Korb- gehören zu ihnen.

Der Korb- oder Korb- ist ein stolzer und vornehmlicher Geselle, der die Einseitigkeit vorzieht. Nur während der Paarungszeit sucht er die Verbindung mit seinem Weibchen. Wenn die Jungen selbständig geworden sind, geht er wieder als Einzelgänger seine Wege. Er ist ein harter Schlingensiefel, der an Bogenschnur und Steinwollbündeln nur wenig Schaden anrichtet. Er frisst meist arztlich minderwertige oder frische Stücke, die ihm zum Opfer fallen. Da er keine anderen Raubvögel in seinem Revier duldet und die Steinwollbündel, wie Korb- und Korb-, ohne Gnade verfolgt und ihnen die Beute vergällt, wird er für den Jäger zu einem unangenehmen Heger. Auch nimmt er, wie die übrigen Krähenarten, Has an. Sein Geschieber ist schwarz, in stabilen und gelbem Metallglanz schimmernd. Mit seiner 70 Zentimeter Länge ist er der größte seiner Art.

Die Korb- oder Korb- ist ebenfalls zurückhaltend, lebt aber in Schwärmen. Kopf und Nacken sind blauschwarz mit einer Art Purpurglanz überzogen. Ihre Schnäbel ist gedrungener als derjenige anderer Raben.

Die Korb- oder Korb- ist hingegen schüchtern, an Kopf, Hals, Flügel und Schwanz schwarz. Sie scheut den Menschen in seiner Weite, läßt aber nie ihre Vorsicht außer acht. Sie ist die gefälligste aller Krähenarten, Raben- und Korb- messen bis zu 45 Zentimeter.

Das „Korb- oder Korb-“ unter den Raben ist die weisse, wie nicht ganz die Größe einer Taube erreicht. Auch sie lebt in Schwärmen und läßt sich durch die Nähe von Menschen nicht betören. Im Gegensatz zu den übrigen Raben, die durchweg auf hohen Bäumen nisten, baut sie ihr Nest mit Vorliebe in Farnen und hohen Büschen.

Die Eule mit ihrem lanken, felförmigen Schwanz und dem schwarzweißen Gesieder ist der „Korb- oder Korb-“ unter den Raben. Sie ist ein arger Reisträber, misstrauisch und schlau wie alle Raben.

Der Eule- oder Korb- ist ein schlimmer Schreier, der nicht nur dem Jäger oder dem Heger auf dem Beutegang das Konzept verdirbt, sondern auch mit seinem rötlichroten, vorwiegend aber blauen Gesieder einer der schönsten unserer heimischen Vögel überhaupt ist. Da er nicht besonders auf liegen kann, ist er mehr furchsam als scheu und überquert ungerne eine Wiese.

Während der Korb- oder Korb- ein ausgesprochener Wandervogel ist, sind die übrigen Raben Wander- und Standvögel, lediglich Eule und Eule ganzjährig Standvögel. Ihre Jungen betreten sie in vorbildlicher Weise.

So sehr alle Rabenarten nun auch sind, geraten sie in Gefangenschaft, so sind sie leicht zu zähmen, und wo auf einem Bauernhof eine Krähengruppe ist, da läßt sich so leicht kein Raubvogel blicken, denn die Krähengruppe nimmt jederzeit den Kampf mit ihm auf, so daß er auf alle Fälle ohne Beute abziehen muß. Sie lernen in der Gefangenschaft auch, fremde Leute nachzuahmen, so daß Sprechen einzelner Worte oder das Krähen eines Rahmens.

80 Jahre Genfer Konvention / Das Rote Kreuz auf weißem Grunde

So selbstverständlich und heute die Fürsorge für die Verwundeten, ihre Wiederherstellung mit allen Mitteln ärztlicher Kunst ist, so selbstverständlich und auch die Verrechnung des verwundeten Gegners erscheint, so wenig kannte man eine solche Fürsorge in vergangenen Jahrhunderten. Der Verwundete wurde häufig genug seinem Schicksal überlassen und einem qualvollen Tod ausgeliefert. Besonders galt das für den Verwundeten, der in die Hände des Feindes fiel. Erste Ansätze für eine Besserung dieses grausamen Loses fanden sich erst im 18. Jahrhundert in gelegentlichen Vereinbarungen zwischen Kriegführenden, so auch zwischen Friedrich dem Großen und den Oesterreichern. Ein Schweizer Bürger, Henri Dunant, war es dann, der den Anstoß zu der internationalen Regelung gab, die heute zum Gemeingut aller Völker der Welt geworden ist. Dunant war Zeuge des Ausganges der Schlacht von Solferino geworden. 40.000 Verwundete und Tote lagen auf dem Schlachtfeld, und es dauerte mehrere Tage, bis alle Leberlebenden geborgen waren. Er richtete damals einen stammenden Appell an die Menschenfreunde in allen Kulturstaaten, und seiner Initiative war es zu verdanken, daß dann auf Einladung der Schweizer Regierung eine internationale Konferenz zustande kam, auf der am 22. August 1864 jene Konvention zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde beschlossen wurde, die, mehrfach geändert und erweitert, noch heute Gültigkeit hat und die Verwundeten und Kranken, ihre Helfer, die Ärzte und Sanitätspersonen sowie die Hilfseinrichtungen unter einem besonderen Schutz stellt.

Unvergleichlich segensreiche Arbeit für die Völker ist seitdem unter der zentralen Mitwirkung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf in Krieg und Frieden unter dem Zeichen des Roten Kreuzes, das damit gleichfalls 80 Jahre alt wird, geleistet worden. Ueber 80 nationale Hilfsvereine sind in der Liga der Roten Kreuz-Gesellschaften vereinigt, und wirken heute in allen Erdteilen unter dem Roten Kreuz oder dem Roten Halbmond.

Ermutigt durch den Erfolg der Genfer Konvention, wurde 1929 in Genf ein zweites Abkommen abgeschlossen, das die Betreuung der Kriegsgefangenen und die Errichtung einer Zentraldienststelle beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf regelt. Auch dieses Abkommen wurde bald von allen Nationen akzeptiert. Nur ein großer Staat, die Sowjetunion, hat sich leider von diesem Gemeinschaftsvertrag ausgeschlossen, dessen Hilfsbereitschaft gerade in unseren Tagen wieder Millionen und aber Millionen in aller Welt erfahren haben. Durch die Herstellung der Postverbindung zwischen der Heimat und den Kriegsgefangenen, teilweise in den entlegenen Wäldern der Erde, durch die Nachrichtenvermittlung der Zentraldienststelle, wird von Millionen das Dunkel der Ungewissheit über ihre Angehörigen genommen. Mit größter Sorgfalt und nimmermüdem Eifer wird allen Vermittlungsmöglichkeiten nachgegangen, um den Angehörigen Bescheid zu geben, was ihnen in der Heimat zu geschehen ist. Und schließlich wurde auch ein Weg gefunden, um das Schicksal der Richtintermittierten, der vielen durch die Front getrennten Familien zu mildern. Sind es auch nur 25 Worte, die auf einem Form-

blatt den Angehörigen übermittelt werden können, ist es doch im Kreise der einzigen Weg, überhaupt eine Verbindung zwischen ihnen herzustellen. Allein dieser Nachrichten-austausch hat in Genf schon im vorigen Jahr die Zahl von acht Millionen Formblättern überschritten.

Das Deutsche Rote Kreuz hat an all dieser Arbeit hervorragenden Anteil. Es war nicht nur an der Lösung aller Aufgaben maßgebend beteiligt, es ist auch in den verschiedenen Hilfswerken führend tätig. Ein Beispiel bieten allein jene Formblätter für Richtintermittierte, von denen das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes täglich einen Durchlauf von mehr als 10.000 verzeichnet. Nur zum kleinen Teil betreffen diese Nachrichten deutsche Volksgenossen, vielmehr dokumentiert sich in dieser Zahl der wahrhaft europäischen Aufricht, den das Deutsche Rote Kreuz mit der Nachrichtenvermittlung für die besetzten Gebiete übernommen hat. Mit gleicher Selbstlosigkeit hat sich das Deutsche Rote Kreuz bei der Vermittlung von Hilfsleistungen für die besetzten Gebiete beteiligt. Zur Wiedergabe des harten Schicksals unserer eigenen Kriegsgefangenen und Zivilintermittierten hat das Deutsche Rote Kreuz einen umfangreichen Betreuungsdienst geschaffen, der die Lager regelmäßig mit Hilfe der Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz mit reichhaltigen Geschenkverpackungen versorgt und ihre Wünsche erfüllt. Auch Bücher und Studienmaterial werden vermittelt.

Solange es Kriege gibt, muß man, statt dem Trugbild ihrer Unterdrückung nachzugehen, darauf bedacht sein, die Zurückarbeit ihrer Folgen möglichst zu mildern, und zwar ohne dadurch den Heeresleistungen nachteilige Hindernisse zu bereiten. Dieser Ausspruch des Präsidenten der ersten Genfer Konferenz im Jahre 1864 hat auch heute noch Gültigkeit. Er zeigt die Grenzen der Rot-Kreuz-Arbeit auf und zeigt gleichzeitig einen klaren Trennungspunkt zum Pazifismus. Unter dem Geßel der Wundierung der Kriegsfolgen steht alle Arbeit des Roten Kreuzes, deren Rahmen in diesem Kreise erstens-lichweise wieder erweitert werden konnte. Der Erfolg dieser Arbeit steht allerdings eine ritterliche Kampfbereitschaft voraus, die auch den Gegner anzieht. Leider konnte auch unseren westlichen Gegnern häufig genug nachgewiesen werden, daß sie gegen dieses Gebot und damit gegen das Genfer Recht größtenteils verstoßen haben.

Der bevorzugte Vogel, Franz Vdt Hebis besonders den Gänsebraten. Was ihm eine stöbernde Dame fragte, weshalb er diesen Vogel besonders bevorzuge, erwiderte der Komponist: „Nun — weil sie zwei Flügel hat und nicht darauf spielt!“

„Sagen Sie das nicht...!“ Die Verwandten Napoleons III. waren unerfährlich in ihren Forderungen nach einträglichen Vösten und hohen Spanagen. Als einer von ihnen den Kaiser wiederum damit bedrängte und Napoleon ihn abwies, war der Bewerber so bestürzt erwiderte: „Sie haben mir wirklich gar nichts von Ihrem großen Unfug.“ Napoleon erwiderte lächelnd: „Ach, sagen Sie das nicht. Ich habe gleichfalls die ganze Verwandtschaft auf dem Hals!“

Rotenbach, den 25. August 1944

Geb. 1. 12. 1914  Gef. 24. 6. 1944

Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Neffe

Uffz. Richard Bub

mußte auf Rußlands Boden sein junges Leben lassen. Gute Kameraden batten seinen Leib in fremder Erde, seine Seele aber legen wir in Gottes Hand.

In stillem Leid:

Die Eltern Karl Bub und Frau. Der Bruder Karl mit Frau, sowie alle Verwandten.

Trauerdienst Sonntag den 27. August, nachmittags 2 Uhr, in der Methodistenkirche, Neuenbürg, Bahnhofstr.

Nonnenmühl, den 24. August 1944

 Es wurde uns zur schmerzlichen Gewißheit, daß mein lieber, guter und unvergesslicher Mann, unser stets tröstender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwagersohn, Schwager, Onkel und Neffe

O'Gefr. Gottlieb Mössinger

im blühenden Alter von 32 Jahren im Osten den Heldentod starb. Seine und unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen und mit ihm mein ganzes Glück sank fern der Heimat von uns Allen unvergessen in sein stilles Soldatengrab. Wie seinem Bruder, so wurde auch ihm fremde Erde zur letzten Ruhestätte.

Die Scheidungsstunde schlug viel zu früh, doch Gott der Herr bestimme sie. Nun ruhe sanft, du edler Herz, du hast den Frieden, wir den Schmerz.

In tiefem, unfassbarem Leid: Die Gattin Mina Mössinger, geb. Haag mit Kindern Werner und Karl. Die Mutter Mina Mössinger. Die Geschwister: Die Schwiegermutter Anna Barbara Haag nebst allen Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag den 27. Aug., nachmittags 4 Uhr in Sprollenhau.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag den 27. August findet um 7.30 Uhr eine Übung statt.

(Anschließend Appell in persönlicher Ausrichtung).

Der Bezirksführer.

Städt. Freibad Wildbad.

Morgen Samstag von 2 Uhr ab

Außereis

Halbe Mark.



Vertrauen!



ARZNEIMITTEL

Wildbad, den 25. August 1944

 Mein lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

stud. Ing.

Hans Neuburger

Leutnant in einem Pionier-Bataillon

Träger des E. K. II u. des Verw.-Abzeichens kehrt nicht mehr zu uns zurück. Er starb am 2. Juli im blühenden Alter von 22 Jahren im Osten den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefem Schmerz:

Der Vater Josef Neuburger, Zugführer. Der Bruder Josef Neuburger, Hauptmann z. Zt. im Westen mit Frau Resl und Kind Brigitte und alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 27. August, nachm. 5.30 Uhr in der kath. Kirche.

Beherbungs- betrieb, Pension oder Gaststätte

zu pachten resp. zu kaufen gesucht. — Ebenso wird

Grundstück

zu kaufen gesucht.

Angebote an **Herta Langer**, Hotel Deutscher Hof, Wildbad.

Bettfedern geg. Bezugsch. an Endverbraucher. „Erge“ G. m. b. H., Libusch bei Prag.

Helfen Sie mit

Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volks-genossen oft gar sehr.

Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in uns. Zeitung

Städt. Schauspielhaus Stuttgart

Intendant Hans Tannert

Gastspiele im Kurtheater Wildbad

Samstag den 26. August 19.30—22 Uhr

Onkel Buonaparte

Lustspiel von Gioacchino Porzano

Vorverkauf täglich von 16—19 Uhr

Neuenbürg.

Am 27. August 1944

Wanderung durchs Eschstal

Abf. 8.28 Uhr Süd.

Tagesloper mitnehmen!

Der Vorführende.

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

Lagerplatz

offen oder bebaut mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten.

Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Mit den zeitbedingten Sachverhältnissen völlig vertraute Persönlichkeit

sudt leitenden Posten

in größerem Betrieb des Eng- oder Magdalias.

Interessenten belieben ihre Anschrift unter Nr. 26 an die Engländer-Geschäftsstelle zu senden.

Kaninchen-Züchter Kleinsilber, schw.

0,1 mit 8 Jungtieren, 2. und 0,1 mit 6 Jungtieren, 1. Preis 15. 6. 44 gemornt, einwandfrei gesunde Junckit, werden abgegeben

Birtensfeld, Heilingerstr. 61.

Wildbad.

Wer gibt mir Gelegenheit, mich täglich 1—2 Stunden im

engl. Sprachunterricht

weiterzubilden?

Angebote unter Nr. 33 an die Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

Seifenartige Bestandteile

Dieser Zusatz ist es, der dem Universal-Putzmittel VIM von Sunlight besondere Reinigungsverkraft gibt. Heute nimmt man VIM auch zum Händewaschen. Öl, Fett und sonstige Arbeitsspuren sind im Nu wieder weg.

VIM spart Seife

VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kalte-Wasser hat den Nachteil.

Haushalten auch mit den Körperkräften!

Das heißt: Die Schaffenskraft jetzt nicht durch Leichtfertigkeit gefährden. Die bekannten Mittel zur Erneuerung der Kraftreserven und zur Vorbeugung gegen Aufbrauchs-schäden, wie z. B. Kalzan, sind erst nach dem Sieg wieder in jeder Menge zu haben.

JOHANN A. WÜLFING BERLIN



Schuhputz erhält den Schuh — den Fuß aber stärkt

GERLACH GEHWOL

Fußkrem

Neuenbürg. Eine schwarz-bunte

Milchkuh

liegt dem Verkauf aus.

Sermann Herbstreit.

Ein eigenes Haus

jetzt durch steuerbegünstigtes Bauprogramm planmäßig vorzubereiten

Verlangen Sie kostenlos den Katalog W B von Deutschlands größter Baugesellschaft

GdF Wüstenrot

In Ludwigsburg/Württemberg

Herrrenalb.

Zimmer-Gesuch.

Ältere Dame sucht in Privat-haus Schlafzimmern mit oder ohne Frühstück, möglichst Nähe Hotel „Kühler Brunnen“

Ellenangebote postlagernd Herrrenalb Sch. 57.

Wildbad.

Kleiderkarte

abhanden gekommen mit Namen H. Korte, Darmstadt.

Um Rückgabe wird gebeten

Saus Tannock.



Burchards Perlen und Präparate kommen nach dem Siege reichlicher wieder.

Dr. Burchard & Cie. Nachf. Chemische Fabriken

Arnbad.

Farren-Verlauf

mit aller Garantie.

Verkaufe starten 10 Mon. alten

Zuchtfarren (Rottsch.)

Abgeb. wird bei Kauf ausgehändigt. Farren ist tief-farkt gebaut und kann in einer Gemeinde gut empfohlen. Gebe auch 1/2, Sahre alles Kind ab.

Wolf Buchter, Rendsw.

Strohwitter sprechen übers Waschen!

L.

Fabelhafte Sache, dieses Schmutzlöser mit Burnus! Kenn ich Ihnen dringend empfehlen! Allerdings heißt es heute einstellen: Erst die Wäsche sortieren und dann nur die Schmutzwäsche in Burnus einweichen! Dann braucht man die Stücke gar nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen — der Schmutz geht schon beim Einweichen in die Brüche!

der Schmutzlöser

